



**HEILIG
KREUZ**
OBERLAHN

KREUZ & QUER

Pfarrbrief | Sommer 2022



LEBENSWEGE

Neuer Pfarrer ab September

Neues aus den Kirchorten

FÜR DIE KATHOLISCHE
PFARREI HEILIG KREUZ OBERLAHN





Hilmar Dutine
Gemeindefereferent



**LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,**

wir sind auf unserem Lebensweg unterwegs. Begonnen hat er mit der Geburt. Vollendet wird er, wenn wir aus dieser Welt in Gottes Paradies einziehen dürfen. Und diese Zeit zwischen Geburt und Tod müssen und dürfen wir mit Leben füllen.

Dabei gibt es viele verschiedene Wege. Die wenigsten von uns werden den kerzengeraden Weg in ihrem Leben gehen. Die meisten Menschen kommen in ihrem Leben in Sackgassen, gehen Umwege oder wissen an einer Kreuzung nicht mehr weiter, ob sie nun rechts oder links abbiegen sollen. Doch egal, welchen Weg wir gehen, es ist unser eigener Weg durchs Leben. Und damit ist dieser Weg auch gut und richtig.

In diesem Pfarrbrief geben Ihnen einige Menschen aus unserer Pfarrei Einblick in Ihren persönlichen Lebensweg. Sie schildern die Freuden und Leiden ihres Alltags und was die Kraft des Glaubens in ihnen bewirkt hat. Für die Bereitschaft und Offenheit, unsere Leser:innen an ihrem Leben teilhaben zu lassen, sage ich auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Im Namen der Redaktion

Hilmar Dutine



INHALTSVERZEICHNIS

LEBENSWEGE

- 4 Biblische Zeugnisse
- 7 Lebenswege
- 8 Als indischer Priester in Deutschland
- 10 Den Menschen zu dienen ist Nachfolge Jesu
- 14 Liebe kennt keine Grenzen
- 17 Ehrenamt getragen von der Quelle des Glaubens
- 20 Mein Gott, wenn es dich gibt, lass mich Dich erkennen.
- 21 Was mir Orientierung auf meinem Lebensweg gibt
- 22 Berufe der Kirche

WAS DAS LEBEN SCHÖN MACHT

- 24 Buchtipps und mehr

JUGENDSEITEN

- 28 Wie finde ich meinen Weg?
- 30 Jungpfadfinder nehmen an Jugs in Aarbergen teil

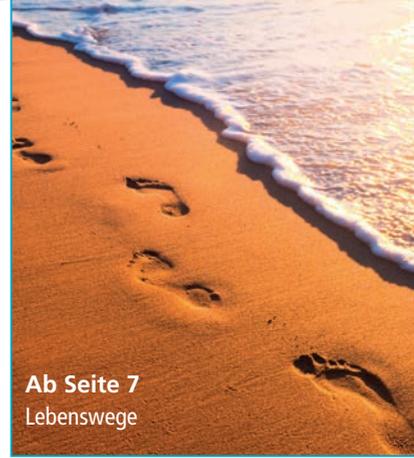
LEBENDIGE GEMEINDE

- 32 Unser neuer Pfarrer stellt sich vor
- 34 Weitere Veränderungen in der Pfarrei
- 36 Neuer Diakon im Pastoralteam
- 36 Jugendsprecher gewählt
- 37 Marga Hilden mit Georgsplakette geehrt
- 38 Die Schutzmantelkapelle in Winkels
- 40 Firmung 2022
- 42 Besondere Ehrung für Pfarrer i.R. Keller
- 43 Erfolgreicher Weltladentag 2022

BLICK ÜBER DEN KIRCHTURM

- 44 Synodaler Weg
- 45 Schulprojekte in Tansania und Indien

- 48 Kontakte & Ansprechpartner
- 49 Einrichtungen in der Pfarrei
- 51 Impressum



Ab Seite 7
Lebenswege



Seite 30
Jungpfadfinder unterwegs



Seite 38
Schutzmantelkapelle Winkels

BIBLISCHE ZEUGNISSE

GOTTES BEGLEITER AUF DEM LEBENSWEG DES TOBIAS



Schutzengeltür – Ein- und Ausgang für Kinder.
Pfarrkirche zum Hl. Josef in Algund/Meran,
Südtirol

Es gibt eine Geschichte im Alten Testament, die im Buch Tobit aufgeschrieben ist, in der der Engel Rafael den jun-

gen Tobias incognito auf einer langen Reise begleitet. Er hilft ihm, heil und gesund bei seinen Verwandten anzukommen und dort seine schöne, kluge Cousine Sara zu heiraten. Aber dafür muss Tobias erst einmal lebendig die Hochzeitsnacht überstehen. Denn Sara hatte schon sieben Männer in der ersten gemeinsamen Nacht verloren, weil ein Dämon sie einen nach dem anderen tötete. Rafael gibt Tobias die entscheidenden Hinweise, was er in der Hochzeitsnacht tun soll: mit Sara beten und ein Rauchopfer darbringen. Und das wirkt! Die beiden werden miteinander glücklich.

Erst nach dem Rückweg zu den Eltern gibt Rafael sich der Familie als Engel zu erkennen. Er erklärt, dass Gott ihn gesandt hat, um Tobias zu begleiten. Er sei schon vorher in der Nähe von Tobit, Tobias' Vater, gewesen und habe gesehen, wie Tobit allen Bedürftigen nach Kräften geholfen habe und immer den Weg der Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit



seinem jüdischen Glauben entsprechend gegangen sei. Und zum Schluss zeigt Rafael Tobias noch, wie er seinen Vater heilen kann, der erblindet war, als Vögel ihm ihren warmen Kot in die Augen klecksen ließen. Dafür muss Tobias seinem Vater die Galle eines großen Fisches in die Augen streichen. Dieser Fisch hatte Tobias beim Baden in einem Fluss angegriffen, und Rafael hatte Tobias zugerufen, den Fisch mutig zu packen und ans Ufer zu werfen und aufzuschneiden.

Das ist, wie man sieht, eine abenteuerliche, wunderbare Geschichte. Sie endet mit einem großen Lob- und Dankgebet des Tobit, der Gott für seine Güte preist.

Wir können diese Erzählung als ein Bild für Gottes Wege mit uns ansehen. Wenn wir wie To-

bit den Weg der Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit wählen, begleitet uns Gott auf unserem Lebensweg, wie es Rafael getan hat. Und im Buch Tobit wird deutlich: Gott ist der mächtige Helfer; aber der Mensch muss auch selbst beherzt nach dem Willen Gottes aktiv werden.

Das Alte Testament berichtet noch von so manchen anderen Menschen, die ihre Wege in Gottes Obhut gegangen sind: z.B. von Abraham (Gen 12-25), Jakob (Gen 28-35), Josef, dessen Schicksalsweg sich spannend liest wie ein Roman (Gen 37-45), oder Noomi und Rut (im Buch Rut).

Der Weg jedoch, der für Israels Selbstverständnis grundlegend und prägend wurde, ist Israels Auszug aus Ägypten und 40jährige Wanderung durch die Wüste ins gelobte Land unter Gottes Führung.

DER WEG JESU ALS WEGWEISER FÜR UNS

Im Neuen Testament steht dann der Weg Jesu im Mittelpunkt der Evangelien. Es ist sein Weg von der Krippe bis zum Kreuz und zur Auferstehung. In den Evangelien erscheint Jesus vor

unseren Augen, wie er unterwegs ist von Ort zu Ort und die Nähe Gottes verkündet, wie er Gottes Vaterliebe und Barmherzigkeit in seiner eigenen Person greifbar werden lässt,



„Wechselnde Pfade. Schatten und Licht.

Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.“

(Te Deum, Maria Laach, Januar 2022, Seite 94)

indem er kranke Menschen heilt, Diskriminierte zu seinen Freunden macht, leidenschaftlich zornig wird über die harteherzigen Hardliner unter den religiösen Führern des Volkes, wie er die Familie seiner Jünger und Jüngerinnen schafft, die ihm auf dem Weg nachfolgen, wie er unerschrocken seinen Gegnern gegenübertritt und für seine Überzeugungen in den Tod geht.

Nachfolge Christi, das bedeutet den Weg Jesu zu gehen, wie er die Armen zu lieben, sich um Frieden, Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit zu bemühen, selbst in den Feinden Kinder Gottes zu sehen und mit den Mitmenschen das Leben liebevoll zu teilen.

Es verwundert deshalb gar nicht, dass die ersten Christen ihr Leben in den Fußstapfen Jesu „den Weg“ schlechthin nannten (z.B. Apg 9,2; 19,23; 22,4; 24,14; 24,22). Der christ-

liche Glaube wird zum Lebensweg. Durch das Gehen dieses Weges kommt der Mensch zu seiner eigentlichen Bestimmung, durch die er einig wird mit Gott bzw. Christus und sich selbst. Dieser Weg bedeutet Abenteuer, Freiwerden, Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Erfahrung der Nähe und Führung Gottes, Eintauchen in das Geheimnis Gottes und des eigenen Daseins, Erzogenwerden durch die göttliche Pädagogik im Alltag, Vertrauen und Zuversicht, auch in der Zerbrechlichkeit und Gefährdung des Lebens beim Wandern durch dunkle Täler - in der Hoffnung auf ein Leben bei Gott in der Fülle der Freude.

Unser Unvermögen und immer neues Versagen wird Gott nicht in seiner Treue zu uns irremachen. Er nimmt uns an die Hand und richtet uns wieder auf, wenn wir ihn darum bitten.

■ **Dietlind Langner**





Jeder Lebensweg ist einmalig. Keiner gleicht dem Anderen. Wir haben vier Menschen aus unserer Gemeinde gebeten, uns von ihrem Lebens- und Glaubensweg zu erzählen:

Lesen Sie auf den nächsten Seiten von dem indischen Jungen, der in ein hinduistisches Umfeld geboren und später katholischer Priester in Deutschland wird.

Hören Sie von dem jungen Pfarrer, der spürt, dass das Leben neben der göttlichen Liebe noch viel mehr zu bieten hat und seinen daraus folgenden Schritt nie bereut hat.

Erfahren Sie von der Frau, die im Kommunismus aufwächst

und später nach vielen bürokratischen Schwierigkeiten sich hier in Deutschland eine neue private und persönliche Zukunft aufbaut.

Und dann ist da die Frau, die im katholischen Köln mit Blick auf den Dom aufgewachsen ist und sich nach ihrem Umzug nach Probbach seit 50 Jahren mit viel Herzblut für die Kirche und die Menschen einsetzt.

Vielleicht haben auch Sie Interesse, uns von Ihrem Leben zu berichten. Gerne veröffentlichen wir Ihre Geschichte auf unserer Homepage.

■ **Hilmar Dutine**

ALS INDISCHER PRIESTER IN DEUTSCHLAND

LEBENSWEG VON PATER GOLI

Pater Madhusudhan Goli ist seit 2019 in unserer Pfarrei als Kooperator eingesetzt. Er stammt aus Indien und wuchs in einem hinduistisch geprägten Umfeld auf.

Frage: Wie kamen Sie zum katholischen Glauben?

Als ich drei Jahre alt war, zogen meine Eltern mit mir in ein anderes Dorf. Dort fanden wir ein neues Zuhause und Arbeit. Die Schwestern des Ordens Sisters of Charity, CSC (Schwestern der Barmherzigkeit) unterstützen uns. Wir feierten selbstverständlich auch die Gottesdienste mit und hörten viel von Jesus. Als ich 12 Jahre alt war, ließ sich meine ganze Familie dann taufen.

Wann wuchs bei Ihnen der Wunsch, Priester zu werden?

Das ist etwas lustig (lacht). Als ich 16 Jahre alt war, fragte mich die Ordensschwester Attilia, welchen Beruf ich ergreifen

möchte. Um ihr zu gefallen, sagte ich „Priester“. Ich dachte, sie würde dies als Scherz verstehen. Aber sie war von der Idee begeistert und motivierte mich immer mehr, diesen Weg einzuschlagen.

Ihre Eltern waren aber nicht begeistert, oder?

In Indien ist es üblich, dass der männliche Nachkomme in der Nähe der Familie bleibt und hilft, wenn Vater und Mutter gebrechlich werden. Ich habe nur eine Schwester. Aber mein Wunsch, Priester zu werden, war irgendwann so groß, dass ich meine Familie überzeugen konnte.

Und dann kamen Sie ins Priesterseminar?

Ja, mich faszinierten die Priester in ihren langen Habits. Ich wollte einer von ihnen werden. Und tatsächlich erreichte mich eines Tages die Nachricht, dass ich ins Seminar aufgenommen würde. Der Orden und meine



Pater Madhusudhan
Rao Goli CM



Eltern sorgten für die Finanzierung. Ich habe Sr. Attilia wirklich viel zu verdanken.

Wie lange dauerte das Studium und wie ging es dann weiter?

Ich habe 12 Jahre lang studiert und war dann in einer Pfarrei als zweiter Pfarrer eingesetzt. Hier in Deutschland würde man es Kooperator nennen (grinst). Ich war für die Kinderpastoral in der Pfarrei zuständig. Später unterstützte ich dann das Sozialprogramm für junge Menschen. Dies hat mir viel Spaß gemacht.

Und dann kam Deutschland?

Auch das ist lustig. In meinem Orden wurde ich gefragt, ob

ich ins Ausland gehen wollte. Mich faszinierte das Christentum in Europa, weil hier so viele Heilige gelebt haben: Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland. Außerdem wollte ich gern Missionar in der Welt werden. Das gab den Ausschlag für mich, nach Deutschland zu gehen. Dass ich mit dieser Wahl nun neben Englisch, welches ich erst im Studium lernte, auch noch die schwere Sprache Deutsch lernen musste, ließ sich leider nicht vermeiden. Aber ich denke, ich habe das ganz gut geschafft (lächelt).

Vielen Dank für das Gespräch.

- Das Gespräch führte Hilmar Dutine.

Im Video vom Pfingstgottesdienst erzählte Pater Goli, wie er Christ wurde:



DEN MENSCHEN ZU DIENEN IST NACHFOLGE JESU

LEBENSWEG VON BERNHARD FLÜGEL

KINDHEIT IN KRIEGSZEITEN

Bernhard Flügel, geb. am 12. Mai 1932, wuchs als Jüngster von fünf Geschwistern behütet und geliebt auf einem Bauernhof in der Rhön, ca. 15 km entfernt von Fulda, auf. Seine älteste große Kindheitserinnerung ist der Beginn des 2. Weltkrieges am 1. Sept. 1939. Angst war das dominierende Gefühl, wenn man die „Christbäume“ genannten Signalfeuer über dem nahe gelegenen Fulda sah und die Bomber hörte.

Nach Kriegsende, als die Schulen wieder eröffnet wurden, erfolgte 1945 seine Aufnahme in die 6. Klasse des Gymnasiums; im bischöflichen Knabenkonvikt in Fulda wohnte er. Die Hungerjahre 1946/47 waren sehr prägend. „Ich habe erfahren, dass Hunger sehr weh tut.“

ERST MASCHINENBAU, DANN PRIESTERSEMINAR

Nach dem Abitur 1953 hatte Bernhard Flügel die Wahl, entweder Maschinenbau oder Theologie zu studieren. Nach einigen Studien Maschinenbau in Darmstadt entschied er sich jedoch für das Theologiestudium am bischöflichen Priesterseminar in Fulda. Als die schönste Zeit im Studium bezeichnet er sein Freisemester in Innsbruck. Dort entdeckte er seine Liebe zum Bergsteigen und war an jedem möglichen Tag mit einem Freund oder einer Studentengruppe in den Bergen. Mit dabei waren natürlich nur Männer – Frauen waren tabu.

Nach 12 Semestern Studium erfolgte am 25. März 1961 seine Priesterweihe, an die sich eine Kaplanszeit bis 1964 in St. Elisabeth in Fulda anschloss. Sein Arbeitsschwerpunkt war





Bernhard Flügel

die Jugendarbeit mit 16 Jugendgruppen.

ERFÜLLTE ZEIT IN MARBURG ALS PFARRER UND KLINIKSEELSORGER

1964 wechselte Bernhard Flügel in die Diaspora nach Marburg, zuerst in die Pfarrei St. Johann, und arbeitete dann als Klinikseelsorger. Es hat ihn sehr erfüllt, mit den Kranken zu sein, mit ihnen zu leben. In diese Zeit fiel auch das 2. Va-

tikanische Konzil, an das sich eine Zeit des Aufbruchs in der katholischen Kirche anschloss, besonders in Marburg.

„In dieser Zeit lernte ich Elke, meine spätere Frau, kennen und lieben.“ (1971)

LEID DER LAISIERUNG ALS PRIESTER

Gemeinsam entschieden sie sich, dass sie keinerlei Heimlichtuerei und Heuchelei woll-



ten. Bernhard Flügel wollte seinen Beruf wechseln. Anders als beim Studienfachwechsel war es dieses Mal nicht so leicht. Am 15. März 1972 stellte er seinen Antrag auf Laisierung als Priester. Damals, unter dem Pontifikat von Paul VI., wurde ihm dies innerhalb weniger Monate gewährt und das Paar zog nach Weilburg. Damit war der Weg zu einer Ehe mit Elke zwar frei, aber es folgte im Juli 1972 eine Hochzeit unter besonderen Vorgaben: Die Ehe sollte nicht mit Blick zum Hauptaltar geschlossen werden, sondern in der Sakristei und nur unter Anwesenheit eines Pfarrers und der Trauzeugen, ohne Glockengeläut und ohne Musik. Elke und Bernhard haben jedoch trotzdem in der Werktagskirche - mit Glockengeläut, mit Musik und weiteren Gästen geheiratet.

Besondere „Bestrafungen“ seitens seines ehemaligen Bistums folgten, die man heute als unmenschlich und bestimmt auch

als unchristlich bezeichnen kann:

1. Er durfte sich nicht an Orten aufhalten, wo bekannt war, dass er einmal Priester gewesen war. So konnte er seine alte Mutter in der Rhön nur noch heimlich bei Nacht und Nebel besuchen.
2. Den Wohnsitz auf dem Gebiet der Diözese Fulda zu behalten, wurde verboten.
3. Die Ehe wurde nicht im Traubuch der Heimatpfarre eingetragen, sondern in ein Geheimbuch in Fulda.
4. Sein Name als Priester wurde aus allen Dokumenten gelöscht.

„Alle Bestrafungen waren darauf ausgerichtet, mich zur Unperson zu machen und aus dem Gedächtnis meiner Mitmenschen zu tilgen.“



GEMEINSCHAFT MIT ELKE UND ERFÜLLENDER DIENST IM KRANKENHAUS

Als besonderes Erlebnis bezeichnet es Bernhard Flügel heute, dass sie sich nun als Paar in der Öffentlichkeit zeigen konnten. Es war das Erleben einer wunderbaren Liebe und Befreiung. Sie wurden in der Weilburger Kirchengemeinde gut aufgenommen, auch wenn es vereinzelt vorkam, dass er Zettel im Gesangbuch fand mit Gebeten für abgefallene Priester.

In den Augen anderer machte er eine „steile Karriere nach unten“: 1971 hatte Bernhard Flügel noch eine Festrede anlässlich des Patroziniums in der St. Elisabeth-Kirche in Marburg gehalten und wenige Monate später leerte er Urinflaschen im Weilburger Krankenhaus. „Für mich bedeutete dies keinen Abstieg!“, betont er heute. In Weilburg machte er eine Ausbildung zum Krankenpfleger und das Paar bekam zwei Kinder.

Besonders haben ihn bei seiner Arbeit als Krankenpfleger die vielen Momente bewegt, in denen er kranken Menschen die Füße gewaschen hat. In tätiger Nächstenliebe fühlte er sich seinem Vorbild Jesus in dieser Situation eng verbunden.

Mit großem Dank und Glücksgefühl schaut Bernhard Flügel auf seine Lebenszeit – auch auf seinen ersten Beruf. Im Gespräch mit ihm spürt man keinerlei Verbitterung ob der kirchlichen Bestrafungen, die er aufgrund seiner Entscheidung erfahren musste. Der Dienst an den Menschen hat sein Leben geprägt: im Beruf als Priester, Klinikseelsorger, Krankenpfleger, Lehrer an der Krankenpflegeschule und im Ruhestand als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei den grünen Damen und Herren noch bis 2020. So schließt sich der Kreis, und Bernhard Flügel konnte im Mai mit vielen Gratulanten seinen 90. Geburtstag feiern.

■ **Silke Langner**



LIEBE KENNT KEINE GRENZEN

LEBENSWEG VON HILDE RASCH-DAGGER

Hilde Rasch-Dagger ist ein bekanntes Gesicht der Weilburger Gemeinde und als Zahnärztin auch darüber hinaus vielen Menschen ein Begriff. Dass Sie einmal in Weilburg, einer Kleinstadt in Deutschland, leben und Heimat finden würde, wäre ihr als Kind oder auch als junge Frau im kommunistischen Rumänien nicht in den Sinn gekommen.

KINDHEIT UND JUGEND IM KOMMUNISMUS

Aufgewachsen ist sie in der Region Banat in Rumänien, wo sie 1956 als Kind einer deutschsprachigen Familie geboren wurde. Dort lebten sie in einer deutschen Diaspora unter dem stalinistischen Ceaușescu-Regime. Aufgrund der seit dem 17. Jahrhundert dort angesiedelten Deutschen konnte Hilde bis zum Abitur eine deutsche Schule besuchen. Ihre Kindheit war katholisch geprägt und sehr behütet. Allerdings war die staatliche Schikane allgegenwärtig. Der Kirchenbesuch

war Schülerinnen und Schülern untersagt und so musste dieser heimlich passieren. Regelmäßig gab es dafür Rüffel, wenn sie dadurch Veranstaltungen der Pioniere verpasste. „Es war nicht meine Welt“, sagt Hilde heute.

Den ersten Aufbruch gab es für Hilde im Alter von 15 Jahren, als sie für den Besuch der gymnasialen Oberstufe an ein Internat in Timișoara ging. Nach dem Abitur studierte Hilde Zahnmedizin an der dortigen Universität. Ihre zukünftige Arbeitsstelle konnte sie danach jedoch nicht selbst wählen, sondern wurde für vier Jahre in die rumänische Provinz geschickt. „Dort fühlte ich mich wie im Exil.“

SCHACHTURNIER MIT FOLGEN

In dieser Zeit lernte Hilde 1984 ihren zukünftigen Mann Dieter Rasch kennen, als sie zu einer Hochzeit eingeladen war. Dieter war im selben Hotel als Trai-



Hilde Rasch-Dagger

ner bei einem internationalen Jugend-Schachturnier zu Gast. Als ein Dolmetscher gesucht wurde, sprach man sie an und bat sie, dem deutschen Trainer Gesellschaft zu leisten und ihm die Stadt zu zeigen. So lernten sich die beiden kennen und schätzen. Es begann eine Zeit der Fernbeziehung mit nur kurzen Besuchsmöglichkeiten für Dieter in Rumänien.

HOCHZEIT UND AUSREISE MIT HINDERNISSEN

Um heiraten und dann einen Antrag auf Ausreise sowie die nötigen Visa für die Einreise nach Deutschland stellen zu können, waren viele bürokratische Hürden zu überwinden.

Die Heirat wurde nach zehn Monaten bewilligt und das Paar konnte Ende November 1985 standesamtlich heiraten. Den zur Ausreise benötigten Pass erhielt Hilde erst Monate später. Am 16.4.1986 endlich war es so weit! Hilde Rasch hatte die benötigten Visa erhalten und konnte über Ungarn und Österreich nach Deutschland ausreisen. Lediglich 75kg Gepäck durften mitgeführt werden und wurden vom Zoll streng kontrolliert. Den von der Mutter für sie gekochten Kaffee tranken ihr rumänische Zollbeamte weg, es könnte ja Schmuck darin versteckt und verbotenerweise ausgeführt werden.

NEUES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Das Leben in Deutschland war zunächst eine große Umstellung. Es fühlte sich so an, als wäre man im Kino und nach der Hälfte des Films würde die Filmrolle vertauscht und ein ganz anderer Film würde abgespielt.

Als Zahnärztin konnte Hilde Rasch auch in Deutschland arbeiten und 1987 kam ihr Sohn zur Welt. Ihr Mann Dieter musste berufsbedingt häufiger die Stelle wechseln, wodurch die Familie schließlich 1996 nach Weilburg kam. Aus der Hamburger Diasporakommende, war die Kirchengemeinde ihre erste Anlaufstelle. Die Familie wurde direkt gut aufgenommen und Hilde später in den PGR von Heilig Kreuz Weilburg gewählt.

Als 2004 plötzlich ihr Mann starb, war der Trauerkreis der Kirchengemeinde Hildes Rettung. Im Alter von 48 Jahren

war sie mit Abstand die Jüngste und erfuhr dort große Unterstützung.

„Einige Zeit später schickte mit der liebe Gott Ludger, meinen heutigen Mann“, erzählt Hilde lächelnd.

DIE KIRCHE ALS GRÜNE LINIE IM LEBEN

Durch alle Höhen und Tiefen ihres Lebens zieht sich die Kirche wie eine grüne Linie. Bereits in Rumänien war die katholische Kirche für Hilde immer Trost und Orientierung. Die Gemeinde war dort Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens. Glockenläuten bedeutet für sie Heimat und erfüllt sie mit Sehnsucht.

Den Auftrag Jesu will sie ernst nehmen: Nächstenliebe und Frieden. „Wenn das alle beherzigen würden, gäbe es keine Konflikte und Kriege in der Welt“, sagt sie..

■ **Silke Langner**



EHRENAMT GETRAGEN VON DER QUELLE DES GLAUBENS

LEBENSWEG VON MARGA HILDEN



„Bei diesem Erlebnis ist etwas mit mir geschehen, das mir immer wieder Halt im Glauben gegeben hat.“ - Marga Hilden über ein Mosaik in einer Kapelle am See Genezareth

Marga Hilden ist in Probbach und Mengerskirchen seit vielen Jahren durch ihr ehrenamtliches Engagement bekannt. Wie es dazu kam, dass sie als Kölnerin sich im Bistum Limburg so verdient machte, dass sie von Bischof Georg Bätzing die Georgs-Plakette verliehen bekam, das wollen wir nun genauer betrachten.

KINDHEIT UND JUGEND

Typisch katholisch aufgewachsen mit Blick auf den Kölner Dom, war der sonntägliche Kirchenbesuch in der Familie selbstverständlich. Ihre frühesten Kindheitserinnerungen gehen in die Zeit des zweiten Weltkriegs zurück, wo sie heulende Sirenen, die Tiefflie-



ger über ihrem Kopf und das brennende Köln in der Ferne eindrücklich beschreibt. Ihre Mutter erkrankte schwer und musste zuhause gepflegt werden. So lernte Marga Hilden bereits in jungen Jahren Verantwortung zu übernehmen. Ein großes Erlebnis in ihrer Jugendzeit war, als sie bei einem großen Fest das Banner ihrer

te ein Musikfestival mit lauter Musik statt „und wir haben im Dom dagegen angesungen!“

SCHLÜSSELERLEBNIS IN ISRAEL

Beruflich war Frau Hilden als Zentraleinkäuferin im der Modebranche in der ganzen Welt unterwegs, unter anderem in Asien. So kam es 1971 zu ihrer ersten Israelreise, gemeinsam mit ihrer Kollegin und guten Freundin. Noch unter dem Eindruck des 6-Tage-Kriegs besuchten sie in Begleitung eines Israelis Jerusalem. Die Klage-mauer zu sehen war auch für sie als Christin etwas Besonderes.

Der Besuch in Nazareth und am See Genezareth war sehr beeindruckend. Sich bewusst zu machen, dass Jesus an dieser Stelle mit seinen Jüngern wirkte, machte die Geschichte greifbar. Besonders das alte Mosaik von Broten und Fischen in einer kleinen Kapelle oberhalb des Sees hat Frau Hilden berührt.

„Bei diesem Erlebnis ist etwas mit mir geschehen, das mir immer wieder Halt im Glauben gegeben hat.“

„Ich wünsche mir mehr Reden und Predigten mit der Begabung des heiligen Geistes. Klare Worte, die der Verstand schnell aufnehmen und übersetzen kann, die sagen „Schau mal wieder rein“. Ich will dir keine Predigt halten, nein ich will dir erzählen von meinem und deinem Alltag, vom Gefühl meines Glaubens und von der Geborgenheit in ihm. Glauben ist keine traurige Last. – Glauben kann auch Spaß machen!“

(Marga Hilden)

Kirchengemeinde beim Einzug in den Kölner Dom tragen durfte.

Als junge Frau arbeitete sie dann auch unweit des Doms als Einkäuferin in der Modebranche. Da war der tägliche Gang in den Dom ein Ritual. Eine Maiandacht in den 60er-Jahren hat sie in guter Erinnerung. Es fand auf der Domplat-



Bei allen Schicksalsschlägen, die sie in den folgenden Jahren erleben musste, hatte sie immer das Gefühl, in Gott aufgehoben zu sein. In all ihrem Engagement, das noch folgen sollte, ist sie immer für die Sache Jesu eingetreten. Bis heute gibt ihr dieses nun gut 50 Jahre zurückliegende Erlebnis noch Halt.

ENKLAVE IN PROBBACH

In ihrer verantwortlichen Position war die inzwischen verwitwete Frau Hilden beruflich stark eingespannt. So kam es, dass sie als Städterin 1973 gemeinsam mit ihrer Freundin und Kollegin Frau Lueder ein Haus in Probbach als Rückzugsort vom Alltag kaufte. Durch die Pferde der Freundin bekamen sie schnell Kontakt in die Gemeinde. Als sie vor der Entscheidung stand, in ihre Heimatstadt Köln zurückzukehren, entschied sie sich dafür, hier zu bleiben.

Mit Beendigung des Berufslebens 2003 begann Frau Hilden eine neue Karriere im kirchlichen Ehrenamt. Ein großes Apfelfest zu Gunsten der alten Vikarie in Probbach mit Heraus-

gabe eines Apfelkochbuches war mit großem Erfolg das erste Projekt, dem noch viele weitere folgten. Bei der Wahl 2003 wurde Frau Hilden in den PGR von Sankt Michael Probbach gewählt. Ab sofort begann ihre Arbeit in der Ökumene und von 2008 bis 2016 war sie Vorsitzende des BSR Limburg und im Präsidium der DV. Dass sie 2012 auch in den Synodalrat des Bistums Limburg gewählt würde, hätte sie als Kölnerin nie gedacht.

„Ein Ehrenamt sollte man nur übernehmen, wenn man Freude und Leidenschaft dafür mitbringt. Dann kann man viel bewegen.“

Eine Herzensangelegenheit war ihr die Teilnahme am ökumenischen Gottesdienst an Heiligabend in der JVA Diez. Die Einführung des Weltkindertags 2008 und der Chagall-Ausstellung 2009 in Mengerskirchen sowie die museumspädagogische Frühförderung im Turmmuseum seit 2010 geben einen Eindruck davon, was Frau Hilden besonders am Herzen liegt.

■ **Silke Langner**



MEIN GOTT, WENN ES DICH GIBT, LASS MICH DICH ERKENNEN.

LEBENSWEG VON CHARLES DE FOUCAULD

Was für einen Lebensweg beschritt dieser reiche Franzose, der Ex-Offizier, Partylöwe, Abenteurer, Forschungsreisender, Mönch, Priester und Eremit war?

„Er ist ein echter Zeuge der Geschwisterlichkeit – aber er hat eben seine Zeit gebraucht, um herauszufinden, was der Herr von ihm wollte.“ (Vatikan News)

Wie kann ein Teenager, der den Glauben verloren hat, in der Papst-Enzyklika «Fratelli tutti» eine besondere Rolle spielen und 105 Jahre später heiliggesprochen werden (15.05.2022)?

Alles begann, als er sich in Marokko aufhielt: Das Glaubensbekenntnis der Muslime löste in ihm die Frage nach Gott aus: „Mein Gott, wenn es dich gibt, lass mich dich kennen.“ Zurück in Frankreich begann seine ernsthafte spirituelle Suche. Dank der Unterstützung seiner Cousine, der Lektüre eines Buches und der Anleitung durch

den Priester Huvelin, fand er Gott. Foucauld sagte:

„Sobald ich verstand, dass es einen Gott gibt, verstand ich, dass ich nichts anderes tun konnte, als nur für Ihn zu leben“.

Seine Abenteuerlust führte ihn zu Gott, seinen Glauben hat er in Form der Nächstenliebe zu allen Menschen gelebt, dem Beispiel seines geliebten Jesus folgend. Dieser Lebensweg gehört zu den spannendsten Biografien, die ich je gelesen habe; sie zeigt nicht nur Mut, Neugier und Liebe, sondern auch die andauernde Suche nach der Antwort : „Was würde mein geliebter Jesus an meiner Stelle tun?“, und so hat er uns gelehrt, wie wir unseren Lebensweg in Treue zu Gott gehen sollen.

Ich wünsche mir, dass sein Gebet der Hingabe mich nicht irgendwann überfordert.

■ **María Girslesa Valencia Vélez**



WAS MIR ORIENTIERUNG AUF MEINEM LEBENSWEG GIBT



Edelgard Loos

Kraft, Stärke und Halt gibt mir meine Familie; mit ihr kann ich Freude und Herausforderungen teilen sowie Perspektiven schaffen.

Ich helfe gerne anderen Menschen, die hilfebedürftig sind, und bin interessiert an deren Erfahrungen und Erlebnissen.

Auch die alljährliche Entgegennahme des Friedenslichtes in einem umrahmten Gottesdienst gibt mir das Jahr über Hoffnung, Sicherheit und Energie zu handeln - „immer wenn

du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her“.

Auszeiten und Ruhephasen in der Natur lassen mich tief durchatmen und Zeit für mich selbst genießen. Dadurch kann ich Wege sehen und bekomme Inspirationen, die ich brauche, um mein Leben aus vollem Herzen zu meistern.

■ Edelgard Loos

Leiterin der Tagespflege im Haus Weital Freienfels

BERUFE DER KIRCHE

In der katholischen Kirche gibt es zahlreiche Berufsmöglichkeiten. Dabei bringen sich Menschen auf unterschiedliche Art und Weise ein, antworten auf Gottes Ruf und setzen sich für andere ein.

PRIESTER

Damals wie heute ruft Jesus Menschen in seine Nachfolge, damit sie Gott und den Menschen in besonderer Weise nahe sind. Der Priester deutet den Gläubigen das Leben im Licht des Evangeliums. Als Seelsorger begleitet und stärkt er sie auf dem ganzen Weg ihres Lebens. An den Knotenpunkten des Lebens sagt er ihnen durch die Spendung der Sakramente die Nähe und die Gegenwart Gottes zu.

PASTORAL- ODER GEMEIN- DEREFERENT:IN

Nah dran an Gott und den Menschen – als Theologen und hauptberufliche Laien arbeiten Pastoral- und Gemeindereferent:innen an den Schnitt-

stellen von Kirche und Gesellschaft. Dort nehmen sie neue Entwicklungen wahr und versuchen in zeitgemäßer Weise, Rede und Antwort zu stehen auf Fragen des Lebens und des Glaubens.

STÄNDIGER DIAKON

Der Diakon hat vor allem die Schwachen und Notleidenden, die Kranken und Ausgegrenzten im Blick. Er steht damit in der Gemeinde für die Diakonie als eine der grundlegenden Aufgaben der Kirche. Er hat den Auftrag, Einzelne und Gruppen zu ermutigen und dazu zu befähigen, selbst diakonisch tätig zu werden.

PFARRSEKRETÄR:IN

Damit das Zusammenspiel in einer Gemeinde gelingt, braucht es Menschen mit Überblick. Trotz allem Ruhe bewahren, wenn es zeitlich eng wird. Organisieren, verwalten, Auskunft geben, Termine planen. Anlaufstelle für alle möglichen und unmöglichen Anfragen





Ein Fischer wirft sein Netz aus.

sein. Sicher von Vorteil dabei: Freundlichkeit und ein Gespür für Menschen. Und so viel steht fest: Von Langeweile bestimmt keine Spur.

SOZIALE BERUFE

Die Arbeit mit und für Menschen, mit Kindern, Jugendli-

chen, Erwachsenen und Senioren in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und mit verschiedenen Bedarfen bietet zahlreiche spannende Arbeitsfelder, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht.

■ **Quelle:** www.berufe-der-kirche-drs.de

Weitere Informationen zu den einzelnen Berufsfeldern finden Sie unter personalausbildung.bistumlimburg.de

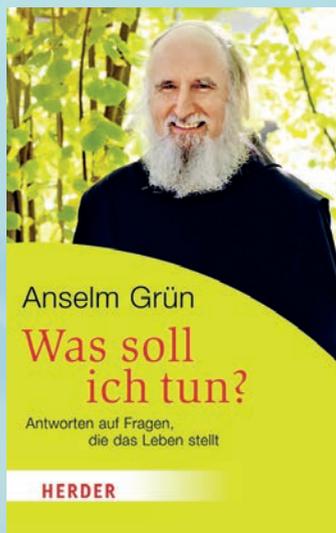


WAS SOLL ICH TUN? - ANTWORTEN AUF FRAGEN, DIE DAS LEBEN STELLT

VON ANSELM GRÜN OSB (AUTOR), ANTON LICHTENAUER (HERAUSGEBER)

KONKRETER RAT IM ALLTAG UND HILFEN IN SCHICKSALSFRAGEN

Jeden Tag wenden sich zahlreiche Menschen an ihn: mit Fragen, die auf der Seele lasten, mit ganz konkreten Problemen oder in Konflikten, die unlösbar scheinen. Pater Anselm antwortet allen, die sich an ihn wenden - nie mit einfachen Rezepten, aber oft mit einer überraschend neuen Sichtweise. Er hat das Vertrauen der Menschen. Sein Rat ist einfühlsam und doch handfest, klar und klärend und schöpft aus dem Schatz seiner großen Lebenserfahrung und aus einer reichen spirituellen Tradition.



CHARLES DE FOUCAULD : DER WEG EINES SUCHENDEN

VON ANTOINE CHATELARD

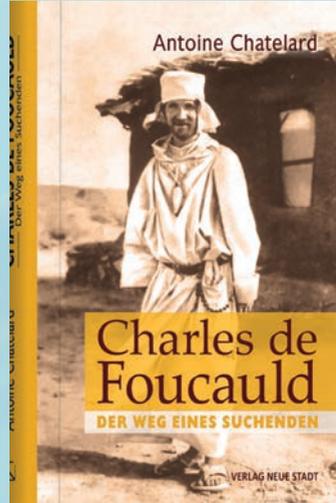
Der Weg des »Patrons der Suchenden und Sehnsüchtigen«

Wie der »Bruder aller Menschen« seinen Weg fand: eine biografische Annäherung von einem der bedeutendsten Foucauld-Kenner...

Foucauld blieb zeitlebens ein Suchender, mit einer tiefen Sehnsucht, offen für neue Wege. Der anerkannte Spezialist Antoine Chatelard macht sichtbar, was ihn innerlich antrieb und umtrieb und schließlich nach Tamanrasset/Algerien zu den Tuareg führte...

Antoine Chatelard lebte von 1954 an viele Jahrzehnte als »Kleiner Bruder Jesu« auf den Spuren von Charles de Foucauld in Tamanrasset. Dieses Buch ist die Frucht seiner intensiven Forschungsarbeit.

»Ich möchte dem heiligen Charles de Foucauld danken,



denn seine Spiritualität hat mir während meines Theologiestudiums, einer Zeit der Reifung und auch der Krise, sehr gut getan. (...) Er hat mir sehr geholfen, Krisen zu überwinden und einen Weg des christlichen Lebens zu finden, der einfacher, weniger pelagisch und näher am Herrn ist.“

(Papst Franziskus, 18. Mai 2022)

Verlag Neue Stadt 2022

STEINSPIRALE AM STEINZLER HOF

AUSFLUGSTIPP:

Steinspirale am Steinzler Hof

Gelegen am Wegesrand in der Nähe von Weilburg-Drommershausen lädt eine Steinspirale zum Verweilen und Meditieren ein. Auf einem Schild wird man dazu eingeladen, den Weg zur Mitte schweigend zu gehen. Die Gedanken, auf die eigenen Schritte auf dem Weg zur Mitte der Spirale konzentriert, führen einen durch die Entschleunigung zur Entspannung und Meditation.

Wegbeschreibung: Ausgehend von Grüns Mühle, vor dem Orts-
eingang nach Drommershausen, in Richtung Nord-Ost, erreicht man die Steinspirale zu Fuß nach ca. 1,5km.

REZEPT FÜR HIMBEER-LIMONADE:

Zutaten für 6 Gläser:

2 Bio-Zitronen
6 EL Holundersirup (alternativ Agavendicksaft, Reissirup o.Ä.)
300 g Himbeeren (frisch oder TK)
1 l gekühltes Mineralwasser
Du brauchst außerdem: eine große Karaffe (1,2 l)

Zubereitung:

1 Zitrone auspressen und mit dem Holundersirup gut verrühren. Schneide die andere Zitrone in Scheiben und gib sie mit den Himbeeren in eine Karaffe. Gieße nun die Zitronensaft-Sirup-Mischung darüber und fülle mit 1 l Mineralwasser auf. Fertig!

WIE FINDE ICH MEINEN WEG?

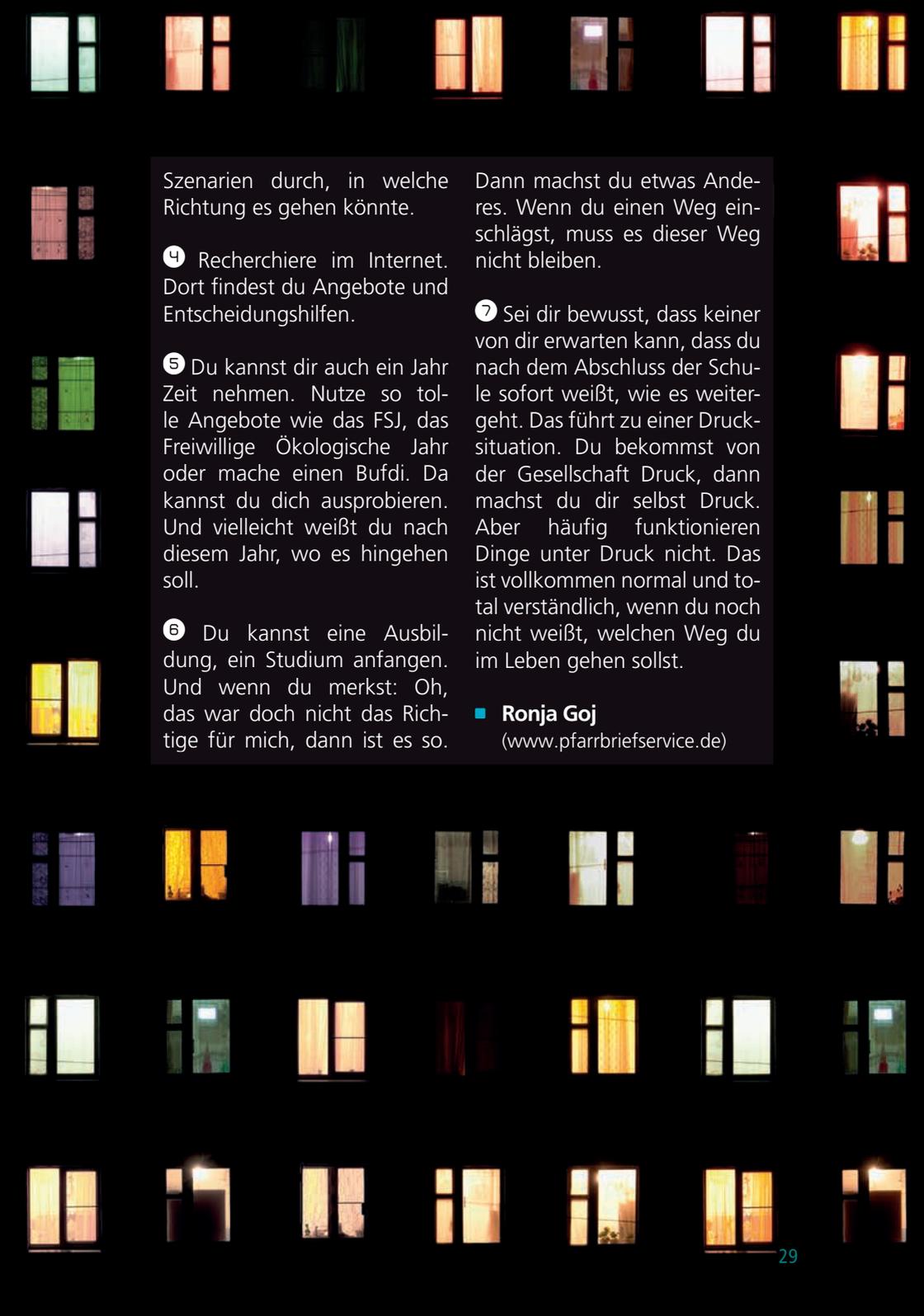
7 TIPPS FÜR DICH

Du weißt nicht, wohin es in deinem Leben gehen soll? Was dein Weg ist? Was du nach der Schule machen sollst? Fühlst dich orientierungslos? Christin Triebkorn ist Rehabilitationspädagogin und Standortleitung von [U25] Dortmund. Sie hat 7 Tipps für dich:

① Tausche dich mit Gleichaltrigen aus deinem Freundes- oder Bekanntenkreis aus. Reden und Sich- Austauschen ist der Schlüssel zu ganz vielem.

② Vielleicht kannst du auch mit jemandem reden, der schon ein paar Jahre älter ist als du. Frage diese Leute, wie das damals bei ihnen war. Das kann dein Bruder sein, deine Schwester, dein Cousin, deine Cousine.

③ Horche tief in dich hinein. Frage dich: Was sind meine Interessen? Was kann ich für mich ausschließen? Was kann ich mir vorstellen? Spiele in deinem Kopf verschiedene



Szenarien durch, in welche Richtung es gehen könnte.

④ Recherchiere im Internet. Dort findest du Angebote und Entscheidungshilfen.

⑤ Du kannst dir auch ein Jahr Zeit nehmen. Nutze so tolle Angebote wie das FSJ, das Freiwillige Ökologische Jahr oder mache einen Bufdi. Da kannst du dich ausprobieren. Und vielleicht weißt du nach diesem Jahr, wo es hingehen soll.

⑥ Du kannst eine Ausbildung, ein Studium anfangen. Und wenn du merkst: Oh, das war doch nicht das Richtige für mich, dann ist es so.

Dann machst du etwas Anderes. Wenn du einen Weg einschlägst, muss es dieser Weg nicht bleiben.

⑦ Sei dir bewusst, dass keiner von dir erwarten kann, dass du nach dem Abschluss der Schule sofort weißt, wie es weitergeht. Das führt zu einer Drucksituation. Du bekommst von der Gesellschaft Druck, dann machst du dir selbst Druck. Aber häufig funktionieren Dinge unter Druck nicht. Das ist vollkommen normal und total verständlich, wenn du noch nicht weißt, welchen Weg du im Leben gehen sollst.

■ **Ronja Goj**
(www.pfarrbriefservice.de)

JUNGPFADFINDER NEHMEN AN JUGS IN AARBERGEN TEIL



Am Morgen des 07.05. machten sich sieben JungpfadfinderInnen mit vier LeiterInnen auf den Weg ins schöne Aarbergen. Dort lud der DPSG Stamm Paloma zur alljährlichen Jugs ein.

Die Jugs ist das Jungpfadfinder Geländespiel und findet in jedem Jahr unter einem besonderen Motto auf Diözesanebene statt. Dieses Jahr war das Thema „Wir gehen auf eine Weltreise“. Jede Gruppe, die teilnahm, bekam einen Reisepass mit Gruppenfoto zum Sammeln der Spielpunkte sowie eine Karte, die bei der Orientierung half. Zu meistern

waren elf knifflige Aufgaben in elf verschiedenen Ländern. Gleich an der ersten Spielstation galt es gut nachzudenken, denn man musste den imaginären Rucksack packen und überlegen, was man bei einer Reise um die Welt braucht. Im zweiten Spiel waren blind Nahungsmittel aus verschiedenen Ländern zu erkennen. Besonders spannend wurde es im dritten Spiel. Hier musste unter Zeitdruck nur aus Holzplatten, ohne Seile und Nägel, eine begehbbare Brücke gebaut werden. Diese musste eine Person mindestens drei Minuten lang tragen.



Besonders viel Spaß hatten die Kinder beim Wettbewerb des Gummistiefelweitwurfes. Auch herausfordernd war der Bau eines Turmes aus ungekochten Spaghetti. – Hier war aber zum Glück Klebeband als Hilfsmittel erlaubt.

In China gab es eine Aufgabe zu lösen, die viel Fingerspitzengefühl erforderte. So mussten die Kinder mit verbundenen Augen und Esstäbchen Wattepads aus einem Gefäß mit Wasser angeln und diese, fünf Meter weiter, bei einem anderen Gefäß abliefern. So mancher hat sich gegruselt, als die Gruppe durch ein Spinnennetz durchklettern musste, ohne die Fäden dabei zu berühren.

Kreativität war bei dem Erfinden eines neuen noch nie dagewesenen Schlachtrufes gefordert, welcher vor einer Jury vorgetragen und von dieser bewertet wurde. In Brasilien erwartete die Jugs-TeilnehmerInnen ein interessantes Pfadfinderquiz. An der vorletzten Station gab es ein Kleidermemory, bei dem man sich das Outfit von verschiedenen Personen merken und anschließend an einem Gruppenmitglied nachstellen musste.

Schlussendlich waren an der elften und letzten Station auch die LeiterInnen gefragt. Alle hatten einen abwechslungsreichen Hindernisparcours zu absolvieren, wobei die Zeit gestoppt wurde.

Zur Stärkung hatte das wunderbare Küchenteam des Stammes Paloma die hoffentlich nicht vorher zum Turmbau verwendeten Spaghetti mit Tomatensauce zubereitet. Ganz nebenbei war die Jugs eine wunderschöne Wanderung mit herrlichen Ausblicken und jeder Menge Spaß und Bewegung.

Insgesamt haben neun Stämme an der Jugs teilgenommen. Unsere Jungpfadfinder, die Grizzlys, haben dabei den sechsten Platz belegt. Wir freuen uns schon darauf, auch im nächsten Jahr wieder mit dabei zu sein. Der diesjährige Gewinner, die DPSG Eschborn, lädt ein.

Alle TeilnehmerInnen hatten einen wunderbaren Tag und bedanken sich noch einmal herzlich bei den DPSG PfadfinderInnen aus Aarbergen.

■ **Karl Lautenschläger**



UNSER NEUER PFARRER STELLT SICH VOR

BISCHOF ERNENNT FRANK FIESELER ZUM PFARRER



LIEBE MITCHRISTINNEN UND -CHRISTEN IN DER PFARREI HEILIG KREUZ OBERLAHN!

Zum September hat mich unser Bischof zum neuen Pfarrer Ihrer Pfarrei ernannt. Und so freue ich mich darauf, mit Ihnen ein Stück Weg gehen zu dürfen. Bevor wir uns persönlich kennenlernen, darf ich mich Ihnen heute auf diesem Weg bereits ein wenig vorstellen.

Mein Name ist Frank Fieseler. Ich bin 42 Jahre alt und komme aus Limburg - Dietkirchen. Nach meinem Schulabschluss absolvierte ich eine Ausbildung zum Verwaltungsbeamten im

mittleren nichttechnischen Dienst und war über 10 Jahre in Frankfurt und später bei der Stadtverwaltung Limburg tätig.

Seit Kindheit war mein Leben von einem tiefen Glauben geprägt und in meinen Gedanken sehnte ich mich danach, später einmal Priester zu werden. Diese Sehnsucht war im Verlauf der Jahre in Phasen stärker und schwächer präsent, aber immer vorhanden. Besonders in den letzten Jahren vor dem Eintritt ins Priesterseminar kam diese Sehnsucht immer stärker in mir auf und ich begann, mich intensiv mit dem Thema Berufung auseinander zu setzen.

Der Weg meiner Priesterausbildung begann dann im September 2008 mit dem Eintritt in das interdiözesane Priesterseminar (für „Spätberufene“) „Studienhaus St. Lambert“ in Lantershofen bei Bad Neuenahr-Ahrweiler als Priesterkandidat für das Bistum Limburg. „Spätberufen“, das klingt nach Spät- oder gar Zu-Spät-Kommen. Wer zu spät kommt, den bestraft bekanntlich das Leben.



Erstaunlicherweise hat aber das Evangelium Jesu Christi eine Sympathie für diejenigen, die nicht immer die Nase vorne haben, nicht immer die ersten sind. Man schlage nur bei Matthäus 19,30 nach. Auch die entscheidenden Männer des Evangeliums, die Apostel, die zu „Säulen“ der Kirche wurden, waren „Spätberufene“: zumeist Männer reiferen Alters mit Berufserfahrung.

Nach 12 Trimestern habe ich im Juli 2012 mein Studium in Philosophie und Theologie mit einem kirchlichen Abschluss abgeschlossen. Seit September 2012 war ich neben den Pastorkursen in Limburg, Aachen, Hamburg und Osnabrück im Pastoralen Raum Oestrich-Winkel – Eltville – Wallufthal als Pastoralpraktikant und seit meiner Diakonenweihe am 16. März 2013 als Diakon tätig. In einem lehrreichen und bestärkenden Jahr machte ich hier meine ersten pastoralen Erfahrungen. Am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2014 wurde ich durch den Apostolischen Administrator Weihbischof Manfred Grothe im Hohen Dom zu Limburg zum Priester geweiht. Ab September 2014 durfte ich meine ersten Gehversuche

als Kaplan in der Pfarrei St. Anna, Braunfels machen. Meine zweite Kaplanstelle war von September 2017 bis August 2020 in der Innenstadtpfarrei der Landeshauptstadt Wiesbaden St. Bonifatius und an der Jugendkirche KANA. Nach Abschluss des Pfarrexamens war ich bis Ende August für zwei Jahre in der Pfarrei St. Margareta in Frankfurt als Kooperator tätig.

Jetzt freue ich mich aber vor allem auf das, was in unserer Pfarrei Hl. Kreuz Oberlahn vor mir liegt, und besonders auf Sie. Lebendige Kirche gestalten und Gemeindeleben geht nur im Miteinander, egal ob hauptamtlich, neben- oder ehrenamtlich. Als Pfarrer will ich kein Einzelkämpfer sein, sondern gemeinsam mit Ihnen Kirche vor Ort gestalten. Und so will ich Sie, die Menschen in der ganzen Pfarrei und die unterschiedlichen Kirchorte zuerst einmal kennenlernen. Machen wir uns nun gemeinsam auf den Weg! Ich freue mich auf Sie. Ich hoffe Sie freuen sich auch auf mich. Dann bin ich zuversichtlich, dass unsere gemeinsame Zeit ein Segen wird.

■ **Ihr Pfarrer Frank Fieseler**

Der Einführungsgottesdienst findet am So. 4.9. nachmittags in Heilig Kreuz Weilburg statt. Herzliche Einladung!





Oben: Elke Klein, Vorsitzende des Ortsausschusses, Pfarrer Walter Henkes, Doris Dorth, Jan Lipinski



Mitte: Annette Engels am Orgelpult

Unten: Pfr. Reinhold Katerer, Irene & Rudolf Karnoll, Gemeindefereferent Hilmar Dutine



WEITERE VERÄNDERUNGEN IN DER PFARREI

DILLHAUSEN

VERABSCHIEDUNG DORIS DORTH

Ende März verabschiedete der Kirchort St. Laurentius Dillhausen seine Küsterin Doris Dorth, die 16 Jahre lang mit Herz und Hand ihren Dienst versah.

Ein ausführlicher Bericht ist auf unserer Homepage zu lesen:



WEILMÜNSTER

VERABSCHIEDUNG RUDOLF UND IRENE KARNOLL

Am Fest Dreifaltigkeit ging in Weilmünster eine Ära zu Ende. Rudolf Karnoll, seit 1961 Organist in der Kirche Dreifaltigkeit, wurde in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Ebenso wurde auch seine Frau Irene als Küsterin und Lektorin verabschiedet.

Ein ausführlicher Bericht ist auf unserer Homepage zu lesen:



GRÄVENECK & LÖHNBERG

NEUE ORGANISTIN

Zum 01. Oktober 2021 begann Frau Annette Engels ihren Dienst als Organistin in den Kirchorten St. Hedwig Löhnberg und Christkönig Gräveneck.

- Hilmar Dutine



NEUER DIAKON IM PASTORALTEAM

Diakon Michael Schönberger verstärkt neben Pfarrer Frank Fieseler ebenfalls ab 01.09.2022 unser Pastoralteam. Der 43jährige wechselt aus der Nachbarpfarrei St. Blasius im Westerwald nach Heilig Kreuz Oberlahn. Den Termin seines Einführungsgottesdienstes und eine ausführliche Vorstellung finden Sie zu gegebener Zeit auf unserer Homepage.



■ **Hilmar Dutine**

JUGENDSPRECHER GEWÄHLT

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE JUGENDLICHE!

Mein Name ist Moritz Gerlach, ich bin 18 Jahre alt und besuche zur Zeit die 12. Klasse des Gymnasiums Philippinum Weilburg. Ich wohne in Mengerskirchen. Schon seit etwa 10 Jahren bin ich ehrenamtlich in der Kirche engagiert, zum Beispiel als Messdiener, Sternsinger und Lektor. Auch Jugendgottesdienste habe ich mitgestaltet.

Durch die in dieser Zeit gesammelten Erfahrungen und Kontakte kann ich Eure Anliegen als Jugendsprecher sehr gut weitertragen. Selbstverständlich bin ich immer offen für Eure Ideen und Vorstellungen.

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Euch, damit die Kirche motivierten Nachwuchs erhält!

■ **Moritz Gerlach**



MARGA HILDEN MIT GEORGSPLAKETTE GEEHRT

Marga Hilden wurde mit der höchsten Auszeichnung des Bistums für ihr ehrenamtliches Engagement geehrt. Unser Bischof Georg Bätzing hob in seiner Laudatio besonders ihr beharrliches Wirken im Hintergrund sowie ihre Fähigkeit, Netzwerke zu schaffen, hervor.

Sie arbeitete verantwortungsvoll in verschiedenen Gremien des Bistums als Vorstand und Mitglied und war maßgeblich beteiligt im Einsatz für das Kreuzfest 2014, bei der Chagall-Ausstellung in Mengerskirchen, beim Neuaufbau des Hildegardishofes und der Einführung des Weltkindertages.

Ursel Beck dankte ihr im Namen des Ortsausschusses St. Michael Probbach ganz besonders auch für ihr Wirken auf der untersten kirchlichen Ebene. Hier war sie Vorsitzende und Mitglied des Pastoralausschus-



ses und seit 2003 Mitglied im Pfarrgemeinderat und ist derzeit stellvertretende Sprecherin im Ortsausschuss. Sie schaffe immer wieder Verbindungen vom kleinen Kirchort Probbach bis zu Themen in der Diözese. Besonders wichtig sei ihr dabei, kirchliches Leben traditionsbewusst, aber auch offen für Veränderungen zu leben und Jung und Alt dafür zu gewinnen. Als Zeichen der Dankbarkeit der Probbacher überreichte Ursel Beck ihr einen Blumenstrauß und wünschte Frau Hilden alles Gute.

■ **Ursel Beck**



DIE SCHUTZMANTELKAPELLE IN WINKELS



Auf dem Hausberg der Winkelser, dem Buchholz, thront gut sichtbar die Schutzmantelkapelle.

Am Anfang als „Tipi“ belächelt, ist sie inzwischen zu einem außergewöhnlichen Wahrzeichen des Ortes geworden, das immer wieder gerne

von Interessierten besichtigt, zur Gebetsstätte oder zur Aussichtsplattform genutzt wird.

Die Schutzmantelkapelle wurde im Jahr 2008 auf dem Gipfel des Buchholzes (368 m) feierlich eingeweiht und ist seit dieser Zeit von überall her zu bestaunen. Auch von ihrem

Standort aus hat man bei guter Sicht einen wunderbaren Blick auf die umliegenden Ortschaften bis hin zum Feldberg.

Die Kapelle wurde von einem aus Winkels stammenden Bauingenieur, der zeitlebens in Düsseldorf lebte, in Auftrag gegeben. Der verstorbene Willi Schübler war ein wohlhabender, gläubiger Mann, der aus Dankbarkeit und tiefer Überzeugung seinem Ort etwas zurückgeben wollte. Seine besondere Beziehung zur Mutter Gottes führte dazu, dass er vor allem ihr die Kapelle widmen wollte.

Seine erste Begegnung mit einer Schutzmantelmadonna hatte Willi Schübler im Bode Museum in Berlin. Das von Friedrich Schramm 1480 geschaffene Original „Maria mit dem Schutzmantel“ diente dann als Vorlage für die Madonna am Buchholz. Unter dem weit geöffneten Mantel befinden sich Menschen, die unter dem Schutz Mariens stehen wollen.

Willi Schübler beauftragte den in Fachkreisen bekannten

Künstler Wilhelm Dicks aus Mönchengladbach, eine solche Madonna für die Schutzmantelkapelle anzufertigen. Die kunstvolle Bemalung der Madonna übernahm der Maler Hans Rommen aus Kevelaer.

Jedes Jahr im September findet eine Prozession zur Kapelle mit anschließendem Gottesdienst statt.

Eine sehr schöne Tradition ist auch das „Wecken am Ostersonntag“ mit Musik von der Kapelle herab. Auch in diesem Jahr erfreuten Michael Hörle, Katja und Alexander Horn, Frank Losacker und Thomas Ulrich die Winkelser mit ihren Blasinstrumenten hoch oben am Buchholz.

Inzwischen ist der Initiator der Schutzmantelkapelle, Willi Schübler, verstorben, aber er hat nicht nur sich mit der Kapelle ein Denkmal gesetzt, sondern auch ein Wahrzeichen für den Ort Winkels geschaffen.

■ Stefanie Strieder-Abel





Auch in diesem Jahr werden wir in unserer Pfarrei Firmung feiern. Domkapitular Georg Franz spendet das Sakrament der Firmung im Gottesdienst am Samstag, 09. Juli, in der Kirche St. Maria Magdalena Mengerskirchen und am Samstag, 16. Juli, in der Kirche Heilig Kreuz Weilburg, jeweils um 17:00 Uhr.

Die Firm-Vorbereitung begann Mitte Februar mit zwei Informationsabenden und startete dann mit den regelmäßigen Treffen. Diese fanden jeweils in Waldernbach im Pfarrheim und in der Kirche statt bzw. in Löhnberg in der Kirche und im Pfarrsaal. Während der Treffen wurden die 35 Jugendlichen von Pater Goli und Gemeindeferentin Britta Höhler beglei-

tet. Unter anderem wurde gemeinsam um Frieden gebetet und ein Segens-Gottesdienst gefeiert. Weiter haben sich die Jugendlichen gemeinsam Gedanken zu verschiedenen Themen gemacht, wie zum Beispiel: „Kirche und Sakramente“, „Jesus – sein Leben und Wirken“, „Gott – und mein Gottesbild“ sowie „Heiliger Geist und Firmung“. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und dessen Bedeutung im eigenen Leben stand dabei im Vordergrund.

Wir laden Sie ein, mit den Jugendlichen sowie ihren Familien das Sakrament der Firmung zu feiern.

■ **Britta Höhler**

DAS SAKRAMENT DER FIRMUNG EMPFANGEN:

Alessio Müller
Amy Vohl
Andre Jochinke
Antonio Meuser
Christopher Strieder
Dana-Sophie Vietze
David Hannes
Dustin Roßbach
Elias Becker
Elias Guckelsberger
Elias Kunkler
Emely Ackert
Emily Hörl
Fabio Matera
Johannes Benning
Jona Gerhard
Julian Glanz
Laura Rosbach

Lea Gerlach
Leni Pastore
Leon Eckhardt
Loreen Maric
Lucas Langner
Malin Merz
Marion Hasekamp-Plagge
Mona Merz
Nico Klein
Nico Salm
Paula Weber
Robin Kondziela
Samira Jung
Sasha Mia Seelbach
Selina Thelen
Tomas Kainz
Viktoria Katschurowski

Postkarten
"Herr Putin, stoppen Sie den Krieg"
zum Mitnehmen auf dem
Schriftenstand in der Kirche

**HEILIG
KREUZ
OBERLAHN**

heiligkreuz-oberlahn.de

ökumenische
Friedensgebete

Ansprechpartner:innen
und Suchanfragen
der Kommunen



BESONDERE EHRUNG FÜR PFARRER I.R. KELLER

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES WELTLADEN REGENBOGEN WEILBURG E. V.



Renate Röhrig ehrt Pfarrer i.R. Albert Keller

Bei der Jahreshauptversammlung des Vereins Weltladen Regenbogen e. V. berichtete der Vorstand über ein zufriedenstellendes Jahr, trotz des zweiten Pandemiejahres.

Höhepunkt der Versammlung war die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Pfarrer i.R. Albert Keller.

Pfarrer i.R. Albert Keller, Initiator des Fairen Handels in Weilburg, hatte die Idee, Waren aus Fairem Handel anzubieten, die unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt und zu Preisen gehandelt werden, die den Erzeugerinnen und

Erzeugern eine eigenständige Existenz ermöglichen. Das Zitat von Bischof Dom Helder Camara: „Wenn ihr uns gerechte Preise zahlt, könnt ihr eure Almosen behalten“ prägt seit vielen Jahrzehnten den Fairen Handel und sicherlich auch Pfarrer i.R. Albert Keller. Er hat den Verein kontinuierlich unterstützt: als Hobbyschreiner für die Weltladenausstattung, als treuer Kunde, aber auch als stets interessiertes Mitglied bei Vereinstreffen und Weltladen-Veranstaltungen.

Zum Dank wurde Pfarrer i.R. Albert Keller unter langem Applaus der Anwesenden die Ehrenmitgliedschaft im „Verein Weltladen Regenbogen e.V.“ verliehen. Ihm, dem Vorstand und der Geschäftsführung wurde mit einem Präsent gedankt.

■ **Renate Röhrig**

ERFOLGREICHER WELTLADENTAG 2022

v.l. Landrat M.
Köberle, BM Dr. J.
Hanisch, E. Rehwald-
Stahl, M. Knaust, R.
Röhrig und S. Radu



Das Thema „Mächtig unfair“ und eine dazu passende Ausstellung lockten viele Besucherinnen und Besucher auf den Berliner Pankgrafentplatz. Bei wunderbarem Wetter begrüßte Elke Rehwald-Stahl alle Gäste, darunter auch Bürgermeister Dr. Johannes Hanisch und Landrat Michael Köberle, die mit einem Grußwort besonders die Arbeit des Weltladenteams würdigten.

Sowohl die Fair-Trade-Stadt Weilburg als auch der Fair-Trade-Kreis Limburg-Weilburg unterstützen dessen vielfältige Aktivitäten.

Die Ausstellung machte mit provokanten Objekten auf die

Ungerechtigkeiten im Welthandel aufmerksam, z. B. „Krumme Bananen“ – die ohnehin niedrigen Preise für die Produzenten sind in den letzten Jahren weiter gesunken, bei gleichzeitig steigenden Produktionskosten - oder das Objekt „Durchboxen“ soll zeigen, dass die Produzentinnen keine Chance haben im Preiskampf der großen Supermarktketten.

Ein Kuchenbuffet und herzhaftes Speisen, zubereitet mit fairen und ökologischen Zutaten, ließen bei den Gästen keine Wünsche offen.

■ **Renate Röhrig**

Weitere Infos
zur Aktion
„Durchboxen“
finden Sie hier:



SYNODALER WEG

Mit dem 2019 begonnenen Synodalen Weg ist die Katholische Kirche in Deutschland bereits auf einem vielversprechenden Reformkurs. Dabei ist es – für Kirchenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ebenso wie für Außenstehende – nicht leicht, den Überblick über den Stand der Beratungen und Beschlüsse zu behalten. Kein Wunder, die Themen sind in ihrer Tiefe sehr komplex; Grund- und Handlungstexte viele Seiten lang und manchmal sperrig formuliert.

INFORMATIONEN ALLEN ZUGÄNGLICH MACHEN

Dabei geht es gerade jetzt um so viele wichtige Fragen, dass es wesentlich ist, die Informationen allen Interessierten zugänglich zu machen. Deshalb hat die Katholische Stadtkirche Frankfurt nun eine digita-

le Kurzversion der wichtigsten Texte und Beschlüsse der dritten Synodalversammlung veröffentlicht, die Anfang April in Frankfurt getagt hat.

KURZ, KNAPP UND GUT VERSTÄNDLICH

Auf der Internetseite www.frankfurt.bistumlimburg.de/thema/synodaler-weg-erklart finden sich eine kurze Einführung, ein gut verständlicher Einblick in den Orientierungstext des Präsidiums und Kurzzusammenfassungen Texte zu allen vier Synodalforen (I: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, II: Priesterliche Existenz heute, III: Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche, IV: Leben in gelingenden Beziehungen).

■ Anne Zegelman, Bistum Limburg

Weitere Infos zum synodalen Weg finden Sie hier:



SCHULPROJEKTE IN TANSANIA UND INDIEN

Schulprojekt
Cheruvumadharam in
Indien: Ein Mädchen
freut sich über die
Geschenke



In unserer Pfarrei werden zwei Schulprojekte von unserem früheren Kooperator Pater Robert in Busamba (Tansania) sowie von Pater Goli in Cheruvumadharam (Indien) unterstützt.

So konnte in Busamba mit den von uns zur Verfügung gestellten Spendengeldern in Höhe von 6500 Euro ein neues Klassenzimmer gebaut und bei einem anderen Klassenraum die Fenster und das komplette Dach erneuert werden. Dank Ihrer Hilfe und überaus großzügigen Spendenbereitschaft wurden mittlerweile 4 Klassenräume und Lehrertoiletten neu gebaut sowie ein Klassenraum und die Schülertoiletten saniert.

In Indien überreichte Pfarrer Thomas Korivi neue Schulranzen, Hefte und Stifte sowie weitere Schulutensilien an über 50 bedürftige Kinder in seiner Pfarrei. Die Schülerinnen und Schüler freuten sich sehr über die neuen Schulsachen.

„Ahsante Sana“ und „Danyavadhamulu“ und herzlichen Dank, auch im Namen der Kinder, Eltern und Lehrer in Pater Roberts Heimatgemeinde in Tansania, an Sie alle für die Unterstützung der beiden Projekte.

■ **Petra Plahl-Kleiber**

NEUERUNG BEI VERTEILUNG DES PFARRBRIEFES

ZUM LETZTEN MAL POSTVERSAND

Ein großes Thema in der Gesellschaft ist der Umwelt- und Klimaschutz. Auch wir wollen unseren Teil dazu beitragen. Daher reduzieren wir ab Herbst die gedruckte Auflage unseres Pfarrbriefes „Kreuz und Quer“.

Natürlich erhalten Sie auch weiterhin die Informationen aus unserer Pfarrei und über die Kirchtürme hinaus. Der einfachste Weg ist, wenn Sie unseren Newsletter abonnieren. Dann erhalten Sie den neuen Pfarrbrief auf Ihren PC, Laptop oder Tablet geliefert.

Des Weiteren liegen die Pfarrbriefe in den Kirchen zum kostenlosen Mitnehmen aus. Bitte denken Sie auch an Ihre Nachbarn und Freunde und nehmen Sie diesen einen Pfarrbrief

mit. Wir informieren Sie in den Amtsblättern von Löhnberg, Mengerskirchen und Weilmünster, wenn die neue Ausgabe erschienen ist.

Neben Umweltgründen müssen wir auch die Kosten im Auge behalten. Der Versand des Pfarrbriefes per Post ist leider sehr teuer. Zum Glück haben wir in vielen Orten noch Ehrenamtliche, die unseren Pfarrbrief austragen. Der Postversand wird mit dieser Ausgabe leider eingestellt. Sollten Sie in einer dieser Ortschaften wohnen und hätten Zeit und Lust, dreimal jährlich den Pfarrbrief zu verteilen, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro.

■ **Hilmar Dutine**

Melden Sie sich über diesen Link bei unserem Newsletter an und erhalten Sie den neuen Pfarrbrief regelmäßig per Mail:



Gebet der Hingabe

Mein Vater,
ich überlasse mich dir,
mach mit mir, was dir gefällt.
Was du auch mit mir tun magst, ich danke dir.
Zu allem bin ich bereit,
alles nehme ich an.
Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt
und an allen deinen Geschöpfen,
so ersehne ich weiter nichts, mein Gott.
In deine Hände lege ich meine Seele;
ich gebe sie dir, mein Gott,
mit der ganzen Liebe meines Herzens,
weil ich dich liebe,
und weil diese Liebe mich treibt,
mich dir hinzugeben,
mich in deine Hände zu legen, ohne Maß,
mit einem grenzenlosen Vertrauen;
denn du bist mein VATER.
Amen.

KONTAKTE HEILIG KREUZ OBERLAHN

SEELSORGETEAM



Pfr. Andreas Fuchs

Pfarrverwalter
☎ 06433 9305 0



Walter Henkes

Pfarrer
☎ 06476 8295



**Pater Madhusudhan
Rao Goli CM**

Kooperator
☎ 06471 492 316



Hilmar Dutine

Gemeindereferent
☎ 06471 492 313



Britta Höhler

Gemeindereferentin
☎ 06471 492 318



Michael Cleven

Klinikseelsorger
Weilmünster
☎ 06472 602 55



Gisela Voss

Klinikseelsorgerin
Weilburg
☎ 06471 313 718

Dringende Seelsorge-Anliegen

☎ 06471 492 328

ZENTRALES PFARRBÜRO WEILBURG

Frankfurter Str. 8, 35781 Weilburg

☀ Mo, Di, Mi, Fr 09.00 bis 12.00 Uhr
Mo, Di, Do 14.00 bis 16.00 Uhr
Mi 14.00 bis 18.00 Uhr

☎ Tel-Nr.: 06471 4923-0

✉ pfarrbuero@heiligkreuz-oberlahn.de



Homepage:

www.heiligkreuz-oberlahn.de



[www.facebook.com/Kath.
Oberlahn](https://www.facebook.com/Kath.Oberlahn)



[www.youtube.de/Kath.Pfarrei
Heilig Kreuz Oberlahn](https://www.youtube.de/Kath.Pfarrei_Heilig_Kreuz_Oberlahn)



KONTAKTSTELLEN

Kontaktstelle Mengerskirchen

 Dammstraße 10
 Di 08.00 bis 12.00 Uhr
Do 14.30 bis 16.30 Uhr
 06476 419663

Kontaktstelle Waldernbach

 Bitz 4
 Mo 14.30 bis 16.30 Uhr
 06476 9150490

Kontaktstelle Dillhausen

 Laurentiusstr. 7
 Mi 10.30 bis 12.30 Uhr
 06476 1052

Kontaktstelle Winkels

 Marienstraße 2
 Mi 08.00 bis 10.00 Uhr
 06476 8103

EINRICHTUNGEN IN DER PFARREI



Simone Müller
Kita-Koordinatorin
 06471 492 322

Kath. Kita Heilig Kreuz

 Privasstr. 1
35781 Weilburg
 06471 7777

 kita-weilburg@heiligkreuz-oberlahn.de
 www.kita-weilburg.bistumlimburg.de
Leitung: Nicole Rudersdorf-Schäfer

Kath. Kita Unterm Regenbogen

 Zum Bürgerhaus 4
35794 Mengersk.-Winkels
 06476 666

 kita-winkels@heiligkreuz-oberlahn.de
 www.kita-winkels.bistumlimburg.de
Leitung: Ulrike Spitzley

Kath. Kita St. Maria Magdalena

 Poststr. 3
35794 Mengerskirchen
 06476 777

 kita-mengerskirchen@heiligkreuz-oberlahn.de
Leitung: Claudia Wiegmann



Kath. Kita St. Katharina

 Pfingstbornstr. 19
35794 Mengerskirchen-
Waldernbach

 06476 8205
 kita-waldernbach@heiligkreuz-oberlahn.de
Leitung: Christine Stahl

Weltläden Weilburg

 Mauerstr. 10a /
Mauerstr. 9
35781 Weilburg

 06471-37699
 info@weltladen-weilburg.de
 www.weltladen-weilburg.de
 Mo. - Fr. 10.00 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 14.00 Uhr

Telefonseelsorge

 0800 111 0 111
oder
0800 111 0 222

Die Telefonseelsorge bietet auch (anonyme)
Begleitung via Mail oder Chat an:
 www.telefonseelsorge.de

Caritas Sozialberatung

Caritasberatung
 Kruppstr. 4
35781 Weilburg
 06431 / 2005-0
 Do. 15 – 17 Uhr
Nur nach tel.
Vorankündigung!

Kontaktstelle St. Maria Magdalena
 Dammstr. 10
35794 Mengerskirchen
 0152 2970463,
 sozialbueromengerskirchen@caritas-limburg.de
 Mittwoch, 9.30 – 11.30 Uhr
Nur nach tel. Vorankündigung!

Anziehungspunkt Weilburg
 Mauerstraße 2
(Komödienbau)
35781 Weilburg

 06471 506354

Kath. öffentliche Bücherei

 Pfarrheim Mengerskirchen  Mo. 15.30 – 17.00 Uhr
(zur Zeit ausgesetzt)
Do. 17.00 – 18.30 Uhr



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Katholische Kirchengemeinde
Heilig Kreuz Oberlahn
Frankfurter Straße 8
35781 Weilburg

V.I.S.D.P.:

Pfarrverwalter Andreas Fuchs

REDAKTIONSTEAM:

Hilmar Dutine, Silke Langner, Rainer Pfeifer, Renate Schuld, Maria-Girlesa Valencia Velez - Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorinnen und Autoren und nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

DRUCK:

Gemeindebrief-Druckerei.de
Auflage: 5.000 Exemplare

GESTALTUNG & LAYOUT:

Florian Langner

BILDQUELENNACHWEIS:

Titel u. Rückseite: Pixabay; S. 3.o: 123rf.com,m.: red.,u.: red.; S.4: Martha Gahbauer in: Pfarrbriefservice.de; S. 7, 24, 26, 28, 47: 123rf.com; S. 17: Simone El in: Pfarrbriefservice.de; S. 23, 40: Pixabay; S. 38: Ralf Abel; S. 44: Bistum Limburg; Sonstige Bilder: Redaktion (red.)

NÄCHSTE AUSGABE:

Geplantes Thema: „Engel“
Redaktionsschluss 01.10.2022



MÖGLICHKEITEN FÜR EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Lektoren- & Kommunionhelfer
Messdiener
Kirchenchöre und Kinderchöre
Musikgruppe
Kommunion- und Firmkatechese
... und vieles andere mehr.
Sprechen Sie uns gerne an!



BANKVERBINDUNG:

Kath. Kirchengemeinde
Heilig Kreuz Oberlahn
IBAN: DE18 5115 1919 0101 0110 62
BIC: HELADEF1WEI
Kreissparkasse Weilburg





Die Koffer sind gepackt, an die Papiere ist gedacht,
nichts ist vergessen.

Die Reise kann losgehen.

Dass alles gut gehe, darum bitte ich dich, Gott.

Bewahre mich und alle anderen, die mit mir unterwegs
sind, vor Unfall und Schaden.

Schenke gutes Ankommen und sichere Rückkehr.

Christof Warnke